

Königskerze (Himmelbrand, Unholdenkerze, Wetterkerze, Wollblume, -kraut; *Verbascum thapsiforme*).

1. **B o t a n i s c h e s**. Hochwüchsige, stattliche Pflanze mit länglich-eiförmigen, filzig behaarten (Wollblume!) Blättern und großen gelben, radförmigen, in einer Scheinähre angeordneten Blüten. Ziemlich häufig an steinigen unbebauten Orten, an Schuttplätzen usw. Der Tee aus den Blüten ist ein bekanntes Volksmittel gegen Husten, Heiserkeit usw. Verwandte Arten sind die kleinblütige K. (*V. thapsus*), ferner die helle K. (*V. lychnites*) mit rispig verzweigtem Blütenstand und die schwarze K. (*V. nigrum*), deren Staubfadenhaare dunkel sind¹⁾. Die K. wurde schon von den antiken Ärzten verwendet²⁾.

¹⁾ Marzell *Kräuterbuch* 303 ff. ²⁾ Marzell *Heilpflanzen* 174 ff.; Tschirch *Hb. d. Pharmakognosie* 2 (1912), 23; K o b e r t *Neue Beitr. z. Kenntn. d. Saponin-subst.* 1916, 98 ff.

2. Wegen der großen gelben Blüte und der Blütezeit im Hochsommer (vgl. Arnika) spielt die K. im **S o n n w e n d k u l t** eine Rolle. Im Böhmerwald wird sie am »Hanstag« (Johanni) nach Hause getragen, »weil an diesem Tag alles geweiht ist«³⁾. In Oberösterreich putzt man mit der K. am Sonnwendtag vor Sonnenaufgang die Kühbarren aus⁴⁾. Am Johannistag

Auch sonst werden gelb blühende »Johanniskräuter« mit dem Gewitter in Verbindung gebracht (vgl. **A r n i k a**, **H a r t h e u**). Im Oberdeutschen, aber auch im Rheinfränkischen, ist die K. häufig die Hauptpflanze (um die sich die anderen gruppieren) des Kräuterbüschels (s.d.)¹²⁾.

³⁾ Schreiber *Wiesen* 103. ⁴⁾ Baumgarten *Aus der Heimat* 1862, 137. ⁵⁾ Tettau u. Temme 283. ⁶⁾ ATradpop. 12 (1893), 49. ⁷⁾ Mannhardt 1, 511; Frazer *Balder* 1 (1913), 190 f. ⁸⁾ Rolland *Flore pop.* 8, 150. ⁹⁾ Z.B. Meier *Schwaben* 1, 244. ¹⁰⁾ Werke hrsg. v. Schüddekopf 10 (1910), 49. ¹¹⁾ Marzell *Bayer. Volksbot.* 133. 138. ¹²⁾ ders. 52 ff.; Meyer *Baden* 106.

3. Als »Sonnwendblume« hat die K. **a p o t r o p ä i s c h e** Eigenschaften (vgl. Hartheu = Teufelsflucht), ihr alter Name »Unholdenkerze, -kraut« mag darauf hindeuten. Die K. schützt gegen bösen Zauber¹³⁾, in die Mauslöcher gesteckt, vertreibt sie die (elbischen) Mäuse¹⁴⁾; auch zwischen den ersten eingebrachten Roggen legt man (gegen Mäuse) zerschnittene K.n¹⁵⁾. Wenn die Milch verhext ist, wird die K. unter den Rührkübel (Butterfaß) gelegt¹⁶⁾. Übrigens nennt schon (Pseudo-) **A p u l e i u s** (4./5. Jh.) die »herba Verbascum« als antidämonisches Mittel: »Herbae uerbasci uirgulam qui secum portauerit, nullo metu terribitur, neque occursum mali molestam

hängen die Mädchen die Blumen über das Bett; wo sie zuerst verwelkt, der stirbt zuerst⁵⁾. Auch in Sardinien wird die K. am Vorabend des Johannistag von den Mädchen gesammelt⁶⁾. In Frankreich zieht man einen großen Strauß von K.n durchs Johannisfeuer; man hängt ihn dann gegen Viehkrankheiten über der Stalltür auf⁷⁾. Dort laufen auch die jungen Leute am »jour des Brandons« mit Fackeln, die aus den ölgetränkten Stengeln der K. verfertigt wurden (Fackelkraut) bei einbrechender Dunkelheit durchs Dorf (Rudiment eines Sonnenkultes?)⁸⁾. Auch die Sage, daß man den geheimnisvollen Farnsam (s. ⇨ **F a r n**) an Johanni bekommen könne, wenn man das Blatt einer K. (»Wollkraut«) unter den Farn lege⁹⁾, scheint auf einen Sonnenkult zurückzuführen zu sein. Darauf spielen auch Cl. B r e n t a n o ' s Verse in der »Gründung Prags«¹⁰⁾ an:

Wie in des Wollkrauts zaubrischer Schlinge
Listige Meister Farnsammen gewinnen.

In Altbayern und im bayrischen Schwaben heißt es vielfach, daß der Blitz einschlage, wenn man eine K. abreißt (vgl. Gewitterblume), andererseits glaubt man dort auch, daß die Pflanze (besonders wenn sie im Kräuterbüschel geweiht wurde) den Blitz abhalte¹¹⁾; sie wird daher auch »Donnerkerze« (b. Aachen) oder »Wetterkerze« (bayrisch-österreichisch) genannt.

bunt eum ... Hanc herbam dicitur Mercurius Ulixi dedisse, cum aduenisset ad Circem, ut nulla mala facta eius timeret«¹⁷⁾. Auch die Verwendung als volksmedizinisches Amulett (s. unter 4) mag darauf zurückgehen.

¹³⁾ Drechsler 2, 212. ¹⁴⁾ Grohmann 62. 63; Drechsler 2, 3. ¹⁵⁾ Bartsch *Mecklenburg* 2, 312. ¹⁶⁾ Höfler *Volksmedizin* 97. ¹⁷⁾ Corpus Medic. Latinor. 4 (1927), 129 f.

4. In der **S y m p a t h i e m e d i z i n** wird die K. als Amulett gegen den Schlagfluß und andere »Flüsse« des Leibes getragen. Zu diesem Zweck muß sie an einem Freitag vor Sonnenaufgang zwischen dem 15. August und dem 8. September (Frauendreißiger!)¹⁸⁾, in der Johannisnacht¹⁹⁾, am 28. Juli²⁰⁾ gesammelt werden; auch findet sich die Vorschrift, daß sie mit einem Goldstück (Sonnenkult! vgl. unter 2) ausgegraben²¹⁾ oder in Gold gewickelt getragen werden müsse²²⁾. In der Konstanzer Gegend trugen die Männer (als Amulett gegen Schlagfluß) die Wurzel von *V. thapsus*, die Frauen die von *V. lychnites* (vgl. unter 1)²³⁾. Das Mittel dürfte aus der »gelehrten« Sympathiemedizin stammen, wie auch die in der Hand gehaltene K. als Bluststillungsmittel (vgl. **K o r n b l u m e**, **W e g w a r t e**) empfohlen wird²⁴⁾. Die K. muß bei Vollmond gegraben werden²⁵⁾. Samen der K.

hängt man dem (zahnenden) Kinde in einem Leinenfleckchen um und zwar auf die Brust, wenn die vorderen, auf den Rücken, wenn die hinteren Zähne hervorbrechen²⁶⁾. Gegen Podagra kocht man das Kraut der K., ein Stück Kreide in Wasser, in dem die Schmiede das Eisen abgelöscht haben, badet die Füße darin und verscharrt dann alles in die Erde. Wenn alles verfault ist, so ist auch das Podagra weg²⁷⁾. Hat ein Pferd Drüsen, so räuchere mit getrockneter K. unter dem Halse vor Sonnenaufgang drei Morgen nacheinander. Besonders wirksam ist die am Johannistag gegrabene K.²⁸⁾. In Frankreich (Morvan) muß eine Jungfrau ein K.nblatt auf die Drüsen (écrouelles) legen und dabei sprechen: »Neque Apollo pestum posse crescere quam nuda virgo restingat«²⁹⁾. Der Schweiß eines Menschen mit Kraut und Wurzel der K. vermischt in ein Blatt gewickelt und warm gemacht, auf Kröpfe gelegt, vertreibt diese³⁰⁾. Die Wurzel der K. wurde einst gegen die Pestilenz (als Amulett?) gebraucht³¹⁾. Wenn ein Angehöriger oder ein Stück Vieh erkrankt ist, knickt man nach Sonnenuntergang die Blume gegen Sonnenaufgang hin (Sonnenkult, vgl. unter 2) und bittet dabei, daß sie die verlorene Gesundheit wiederbringen möge³²⁾. Die hl. Hildegard empfiehlt die K. (»wullena«) demjenigen, »qui debile et triste cor habet«³³⁾. Mit dem »Himmelbrand« (= K.) kann man Krankheiten heilen. Man nimmt zuvor den

Weihbrönnen (Weihwasser), macht das Kreuz über den leidenden Teil und spricht dreimal:

Unsere liebe Frau geht über das Land,
Sie trägt den Himmelbrand in ihrer Hand³⁴⁾.

Ob der »Himmelbrand« in dem Segen deswegen gewählt ist, weil er vielfach (vgl. unter 2) die Hauptpflanze in dem an Mariae Himmelfahrt geweihten Kräuterbüschel ist? Übrigens ist es durchaus unwahrscheinlich, daß in den Segen, wo nur von einem »feurigen Brand«, den Maria in der Hand trägt, die Rede ist³⁵⁾, die Pflanze gemeint ist; es wird sich wohl um einen allgemeinen »Brandsegen« handeln.

¹⁸⁾ Schröder *Apotheke* 1693, 1176; Strobl *Alt-bayr. Mittel* 1926, 55; Heyl *Tirol* 791. ¹⁹⁾ Witzschel *Thüringen* 2, 289; Paullini *Baurenphysik* 1711, 119. ²⁰⁾ Lammert 225. ²¹⁾ Witzschel a.a.O. ²²⁾ Strobl a.a.O.; Heyl a.a.O. ²³⁾ Zimmermann *Volksheilkunde* 27. ²⁴⁾ Wolff *Scrutin. amulet. med.* 1690, 199. ²⁵⁾ ZfrwV. 6, 140. ²⁶⁾ Lammert 127. ²⁷⁾ Frommann *De Fascinatione* 1009; Urquell 3, 199. ²⁸⁾ Niederlausitzer Mitteil. 7 (1902). ²⁹⁾ Rolland *Flore pop.* 8, 151; die Quelle dafür ist Plinius *Nat. hist.* 26, 93. ³⁰⁾ Paullini *Baurenphysik* 1711, 67. ³¹⁾ Ungert u. Kull *Steir. Wortsch.* 347. ³²⁾ Tettau u. Temme 283; vgl. auch Handtmann *Märk. Heide* 128. ³³⁾ *Physika* 1, 123. ³⁴⁾ Panzer *Beitrag* 2, 13; vgl. auch Lammert 211; Meyer *Baden* 106; Sey-

farth *Sachsen* 104. ³⁵⁾ Lammert a.a.O.; Meyer a.a.O.

5. Orakel. Wenn die K. ihre Spitze nach Westen neigt, kommt schlechtes Wetter, wenn nach Osten, gutes Wetter³⁶⁾. Aus der Anordnung der Blüten kann man die Beschaffenheit des Winters vorhersagen. Steht ein Blütenkränzchen tief am Stengel, so bedeutet dies einen frühen Schnee. Folgen auf eine Blütenreihe wieder Blätter, so wird es nach dem ersten Schnee lang nicht schneien. Stehen hoch am Stengel viele Blüten, so wird erst gegen das Frühjahr hin viel Schnee fallen³⁷⁾. So viele Blütenringe die K. besitzt, so viele Schneefälle gibt es im Jahr³⁸⁾; in der Altmark prophezeit sie die Länge oder Kürze des Winters (daher auch »Winterblöm« genannt), je nachdem sie am ganzen Stengel oder nur teilweise Blüten entwickelt³⁹⁾, vgl. Heidekraut (3, 1632). Ebenda bedeutet volles Blühen, daß der Kornpreis gleich bleibt; wenn aber unten am Stengel mehr Blüten sind, dann wird das Korn zuerst teuer, wenn oben, dann steigt der Kornpreis im Frühjahr⁴⁰⁾. – Wenn nach einem Todesfall bei einem Hause (oder auf dem Grab des Verstorbenen) eine K. aufblüht, so zeigt dies an, daß die Seele des Verstorbenen im Fegfeuer ist und daß man eine Wallfahrt für sie verrichten muß⁴¹⁾. Hier soll wohl die (feurig blühende) K. das Fegfeuer symbolisieren. Auch bedeutet dieses Blühen, daß bald

wieder jemand aus der Verwandtschaft stirbt⁴²⁾.

³⁶⁾ Marzell *Bayer. Volksbot.* 131. ³⁷⁾ ZfdMyth. 1, 329 = Zingerle *Tirol* 1857, 63. ³⁸⁾ Marzell *Bayer. Volksbot.* 132. ³⁹⁾ Danneil *Wb. d. altmärk.-platt. Mda.* 1859, 247. ⁴⁰⁾ ebd. ⁴¹⁾ ZfdMyth. 3, 29 (Kärnten); Reiser *Allgäu* 2, 435; Fischer *SchwäbWb.* 6, 938; ZfrwV. 6 (1909), 140; Handtmann *Märk. Heide* 125 f. ⁴²⁾ Reiser a.a.O.

6. Verschiedenes. Die K. verliert ihren Geruch, wenn an dem Ort, wo sie blüht, eine Leiche vorbeifährt⁴³⁾. Das Blatt, unter der Zunge getragen, soll dazu dienen, um Gunst zu erlangen⁴⁴⁾. Hier scheint eine Verwechslung mit dem Eisenkraut (s.d.; die lateinischen Namen Verbena und Verbascum sind wohl verwechselt!) vorzuliegen.

⁴³⁾ Grohmann 233. ⁴⁴⁾ Wirth *Beiträge* 6/7, 12.

Marzell.